

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 22

Rubrik: Schweizerische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

maßstab, die Maßeinheit innerhalb baulicher Schöpfungen vorstellt; er ist die erste und letzte Skala, an welcher Architekturgrößen vergleichsweise gemessen werden, und kein Bauwerk kann ohne Schaden für seine Wirkung dieses Maßstabes entraten. Unsere aufgerichtete Gestalt verlangt eine ihr entsprechende Bemessung von Baugliedern, mit welchen sie in praktische Berührung kommt,

von Lüren oder sonstigen aufrechten Bauformen wie Säulen, Stützen usw. Gegen Maßverhältnisse, welche damit nicht rechnen, sträubt sich unser Körpergefühl, und es ist eine direkte Bezugnahme auf uns, wenn wir z. B. ein Portal gedrungen oder schlank, kurzbeinig, schwerköpfig, eine Säule zu dick oder zu kurz benennen.

(Fortsetzung folgt.)

Schweizerische Rundschau.

Nargau. Heimatschutz und Städtebau.

In das aargauische Einführungsgezet zum J. G. B. wurde eine Bestimmung im Sinne des Natur- und Heimatschutzes aufgenommen. — Was die Ueberbauungspläne in Gemeinden anbetrifft, so hatten die größeren Ortschaften des Kantons in Baden jüngst eine Art Städtetag veranstaltet, deren Eingabe an die Regierung fast unverändert in das Einführungsgezet aufgenommen wurde. Ästhetik und Heimatschutz sollen bei solchen Ueberbauungsplänen gebührend berücksichtigt werden. Wenn hiebei Privateigentum in Anspruch genommen oder entwertet wird, so ist dafür Entschädigung zu leisten. Keine Entschädigung ist zu leisten, wenn das Grundstück trotz der Baulinie noch zweckmäßig überbaut werden kann.

Genf. Das neue Museum.

Am 15. Oktober wurde in Genf das Musée d'Art et d'Histoire eingeweiht. Fast ein Jahrhundert ist verfloßen seit der Eröffnung des Musée Rath; aber schon vor mehr als dreißig Jahren war man sich klar, daß ein neues Kunstmuseum eine Notwendigkeit sei. In eine Vereinigung mit den archäologischen und historischen Sammlungen dachte damals noch niemand, da diese Kollektionen noch von ferne nicht die Bedeutung hatten, die sie inzwischen erlangten. Die Sache geriet aber völlig in den Hintergrund, und erst 1899 nahm Stadtrat Charles Piquet-Fages die Sache mit fester Initiative an die Hand und brachte sie so weit vorwärts, daß Anfangs 1900 eine Konkurrenz für den Bau eröffnet werden konnte. Einer ersten Konkurrenz folgte eine zweite, endgültige, aus der dann der Genfer Architekt Marc Camoletti als Sieger hervorging. Das Legat Charles Galland, der die Stadt zur Universalerin eingesetzt hatte, gestattete auch in finanzieller Hinsicht die baldige Anhandnahme des Baues. Der Große Stadtrat bewilligte seinerseits einstimmig im Frühjahr 1902 einen Kredit von drei Millionen. Im Januar 1903 begannen die Erdarbeiten. Im Dezember 1909 übergab der Architekt dem Stadtrat das fertige Gebäude, das seinen Platz in der Rue des Capemates beim Observatorium und der Ecole des Beaux Arts erhalten hat. In ihm sind nun vereinigt: in den Erdgeschoßräumen die archäologischen und historischen Sammlungen, der Bestand des bisherigen Musée Fol, die Waffensammlungen, das große Relief von Genf, die modernen dekorativen Künste (Spizen, Schmuck, Email, Keramiken usw.); dann im Entresol das Münzkabinett und die Zimmer aus dem Schloß Sizers; der erste Stock aber ist vollständig den schönen Künsten eingeräumt. Die Genfer Malerei dominiert hier. Jean Huber, Adam, Löpffer, Liotard, Diday, Calame, Barth. Mann geben den einzelnen Sälen ihren Namen; die alten Bilder der holländischen, vlämischen, italienischen, französischen Maler haben ihre besondern Säle.

Röllikon. Schulhaus.

Unsere Mitteilung in Nr. 21 S. 294 ist dahin richtig zu stellen, daß das neue Schulhaus in Röllikon, das am 23. Oktober eingeweiht wurde, nach Plänen und unter Leitung der Architekten A. von Ury & W. Real in Olten erbaut worden ist und auf 270 bis 300 000 Fr. zu stehen kommt. (Vergl. unsere früheren Mitteilungen, Jahrg. 1909, S. 36 u. 47.)

Safenwil. Schulhaus.

Das nach Plänen und unter Leitung der Architekten (B. S. A.) Knell & Häfslig in Zürich mit einem Kostenaufwand von 155 000 Fr. erbaute Schulhaus in Safenwil ist am 2. Oktober seiner Bestimmung übergeben worden.

Wattwil. Erweiterung der Webschule.

Die Erweiterungsbauten der Webschule in Wattwil, die nach Plänen der Architekten Pflegerhard & Häfslig in Zürich ausgeführt werden, sollen im Mai 1911 bezogen werden können.

Literatur.

Die Baukunst der Griechen.

Von Professor Dr. Jos. Durm. III. Auflage. Mit 502 Abbildungen im Text und sechs Tafeln. Des Handbuchs der Architektur II. Teil. Erster Band. Leipzig 1910. J. M. Gebhardt's Verlag. Preis brosch. 27 M., in Halbfranz geb. 30 M.

„Die Griechen sind und bleiben der Polarstern für alle unsere Bestrebungen und nie werden die Alten veralten,“ sagt Schopenhauer; und die ruhige Gleichmäßigkeit ja Steigerung in der Wertschätzung griechischer Kunst, die allen Anstürmen moderner und modernster Richtungen lächelnd standhält, beweist die Wichtigkeit seines Ausspruchs. Das begründet den Wert eines Werkes wie das vorliegende.

Daß das Buch von einem der erfahrensten Praktiker Deutschlands geschrieben ist, daß der Verfasser fast alles was er behandelt selbst gesehen hat und einen großen Teil des reichen Abbildungsmaterials an Ort und Stelle aufnehmen oder skizzieren konnte, ist ein weiterer Vorzug der Arbeit, die ihr ein ungemein ansprechendes persönliches Gepräge verleiht und sie ganz besonders den Architekten empfiehlt. In jeder Beschreibung spürt man den Sachmann, überall sind Details und Konstruktionen berücksichtigt und erklärt, die dem nur kunsthistorisch vorgebildeten Forscher wenig oder nichts zu sagen gehabt hätten; und doch ist nirgendwo vergessen, daß nach Aristoteles „nicht in allen Dingen der ausübende Künstler der alleinige und beste Richter ist“. Für die Nützlichkeit und Notwendigkeit der so seltenen Vereinigung kunsthistorischer und architektonischer Kenntnisse in einer Persönlichkeit bei der Erforschung alter Baukunst ist Professor Durms Tätigkeit ein überzeugender, der Erkenntnis alter Kunst überaus nützlicher Beweis.

Die umfassende Arbeit zerfällt in drei Teile. Zunächst werden nach einer Einleitung und nach einem geschichtlichen Ueberblick die ältesten Steinwerke: Mauern, Stadttore, Herrscherpaläste und Königsgräber besprochen und dann in weiteren Kapiteln die Baumaterialien und ihre Verwendung, die Werkzeuge zu ihrer Bearbeitung, ihr Transport, ihr Versetzen, die Gerüste, Baupreise und Ausführungsbestimmungen behandelt, dann die Fundationen, die Kurvaturen der horizontalen, die Schichtung und Konstruktion des aufgehenden Mauerwerks, der Freistützen, des Gebälkes, der Gesimse, der Decken und Dächer, hierauf Stadtmauern, Torbauten und Stadtanlagen, Stütz- und Terrassenmauern, Steinturme und Versteckmarken, und schließlich die farbige Außen- und Innendekoration der Bauwerke.

Dieser einzigartigen Abhandlung, die wohl in keiner anderen Architekturgeschichte mit gleich sachlicher Vollkommenheit durchgeführt sein dürfte, folgt eine Besprechung der drei Ordnungen der griechischen Baukunst in ihrer formalen Durchbildung und als dritter Teil eine einlässliche Beschreibung einzelner Bauwerke nach ihrer Zweckbestimmung als Kultbauten, Theater und Odeon, Bauten für gymnastische Übungen und Spiele, Marktplätze, Stoen, Rathäuser und „Schwaghallen“, bürgerliche Wohnhäuser, sowie Gräber und Grabmonumente.

Das eindringliche Schlußwort sei hier wiedergegeben:

„Oft wird heutzutage aus Künstlerkreisen die Frage gestellt: Wozu das Studium, die Erforschung von Bauformen und Konstruktionen längst verklungener Zeiten, wenn sie auch an sich noch so schön aber doch unter anderen Verhältnissen entstanden sind? Unter Verwertung eines Ausspruchs Violot le Duc's hier die Antwort:

Was vor dir geleistet wurde, daran darfst du nicht unwissend vorübergehen; es ist öffentliches Vermögen, ein erworbenes Gut, dessen Größe und Wert man kennen muß.

Du aber füge hinzu, was du von deinem Geist hinzuzufügen vermagst, raffe all dein Denkvermögen zusammen, — aber gehorche den Forderungen des Tages!“